

müssen. Dies setzt gewisse Freiheitsgrade für pädagogisches Handeln voraus, was wiederum nur möglich ist, wenn institutionelle Zwecke eigenständiges Handeln nicht überlagern.

Beispiele für solche Prozesse finden sich in Projekten des „Ambulant betreuten Einzelwohnens“, der „Flexiblen Betreuung“ oder im Konzept „Sich am Kind/Jugendlichen orientieren“, die allesamt – bezogen auf die Heimerziehung – laut Peters einen hohen Stand an alltagsorientierter Professionalität repräsentieren (vgl. PETERS 1993, 99).

Gefragt sind hier Fachleute, die den Zwang zur aktiven Gestaltung der Berufsrolle, der ja mit der Rücknahme von Heimorganisation auch gegeben ist, annehmen und aushalten. In Anlehnung an Gildemeister (1992) betont PETERS (vgl. ebd., 100) zusammenfassend, dass es nach wie vor - und das wird sich sobald auch nicht ändern - das Charakteristikum der Heimerziehung sein wird: „dass sie in einem durch widersprüchliche Erwartungen gekennzeichneten Arbeitsfeld stattfindet, die Berufstätigen z.T. entgegengesetzten Sphären gleichzeitig verpflichtet sind, also etwa den rechtlichen und organisatorischen Vorgaben auf der einen Seite und den pädagogischen oder therapeutischen Maßnahmen auf der anderen Seite. Soziale Wirklichkeiten problem betroffener Individuen/Familien/Gruppen werden nach bestimmten Kriterien überformt in eine Aufgabenstellung für die Institution. Das Fachpersonal versucht lebensnahe Bedingungen für die Kinder oder Jugendlichen zu organisieren, in denen Selbständigkeit als selbstverständliche Autonomie und Lebenstüchtigkeit gefordert, unterstellt und auch akzeptiert wird. Die Konflikte und Widersprüche, die daraus entstehen, bestimmen dann die Organisation der Hilfen und die jeweilige Betreuungsintensität. Dafür gibt es keine einfachen Regeln – die Berufstätigen müssen ihre Handlungsmöglichkeiten/ihre Berufsrolle sozusagen selbst inszenieren“. In dieser Selbstinszenierung der Berufsrolle kann der/die einzelne ErzieherIn sich kaum auf verbindliche kollektive Vorstellungen (Konzepte) berufen und beziehen. In diesen neuen, reformierten Formen der Heimerziehung werden Berufstätige sich (manchmal) allein und verlassen fühlen, warnt PETERS (vgl. 1993, 100). Auf jeden Fall setzt dieses Modell von Professionalität ein hohes Maß an Selbstreflexion voraus.